

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 51

Artikel: Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene
Autor: Raschle, Iwan / Rapallo [Strebel, Walter] / Slíva, Jíí
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sturzenegger ist einer, der's geschafft hat, einer, der noch Boden unter den Füssen hat. Eigenen Boden eben. Und 700 Schweine im Rücken.

Von Iwan Raschle

Ein senkrechter Bauer, der am Abend vor dem vollcomputerisierten Schweinestall steht und mit seiner Stammtischkollegin Rosi die Heimat beschwört: «Luegid vo Bär und Tal...» — wie schön ist es doch in diesem Land, und wie idyllisch wäre es erst ohne Ausländer!

Zugegeben: Auch Sturzenegger beschäftigt eine Ausländerin. Aber Sükriye ist nicht eine von diesen faulen Wirtschaftsflichtlingen, die sich in der Schweiz bloss ein Paar Jeans und eine Lederjacke holen. Sie ist fleissig, besorgt im Mastbetrieb alles, was der Computer nicht erledigt, und bespritzt fleissig den Rasen ihres Chefs, damit dort ja nichts Fremdes wachse. Am Abend arbeitet sie

Sükriye bespritzt fleissig den Rasen, damit dort ja nichts Fremdes wachse.

auch noch als Kellnerin, und so kommt sie als Asylbewerberin immerhin auf den anständigen Lohn einer halbtags angestellten Hilfsarbeiterin. Überhaupt ist er grosszügig, der Sturzenegger: Seine beiden Vierzimmerwohnungen, gleich über dem Schweinestall gelegen, hat er an 25 Asylbewerber vermietet — für lächerliche 400 Franken pro Nase. Das ist nicht viel für eine Matratze, schliesslich ist das Ganze ja auch mit einem erheblichen Risiko verbunden. Und mit Investitionen. Allein der Metallzaun kostet eine Stange Geld — ganz zu schweigen von der modernen Selbstschussanlage.

Rebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Hans Suters Programm «Geld & feischt» bietet Einblick in das Leben eines aufrechten schweinezüchtenden Schweizers. Während siebzig Minuten stehen Speck, Bohnen, eine Menge Bier und schwarzer Humor auf der Speisekarte.

Die Schweiz als Mastbetrieb

«Mir mached alles zur Sau, zu Fett und Fleisch, mer fräsed alles weg.» Es sei einfach, über das Fressen zu fluchen, wenn genug Fett und Fleisch da sei, meint Sturzenegger. Und betont, nichts von diesem Ethnofrass, den Kebabs und Falavels, wissen zu wollen: «Mir fräsed eusi Bratwürscht.» Schliesslich bestelle sich der Tamil in Sri Lanka auch keinen Wurstsalat.

Über siebenhundert Mastschweine, allesamt vollgepumpt mit Medikamenten, erschliesst der Zürcher Kabarettist zusammen mit seiner Partnerin Anne-Marie Tschopp die siebenhundertundeinjährige Schweiz. Hemdsärmelig, an seinem Kiel saugend, poltert er als Sturzenegger gegen alles Fremde. Suters Texte sind dicht geknüpft und kennen kein Tabu. Dass sich Sturzenegger und sein Rosi immer wieder über Flüchtlinge auslassen, ist keine einseitige Optik des Schreibers und auch keine monothe-matische Ausrichtung des Programms,

sondern spiegelt ganz einfach die Realität. Um «Asylanten», Obdachlose und Drogensüchtige dreht sich auch die öffentliche Diskussion immer wieder. Dabei wird mit Argumenten gefochten, die Suter schonungslos aufdeckt. «Mir mached alles zur Sau, zu Fett und Fleisch, mir fräsed alles weg.» Die Schweiz als Mastbetrieb, als enger Stall, in welchem sich die Schweine/Schweizer gegenseitig Ohren und Schwanz abbeissen — als hätten sie zuwenig Futter.

Und doch ist es so schön zwischen den verbauten Auen und Matten, wenn die Schweizer unter sich das Bierglas heben und von ihren Geschäften erzählen.

«S'isch doch so schön, de Buurestand / so ohni Matte, Ächer, Land / Wärche chasch im Sunntigsgwand / und Tierli häsch doch allerhand — Jadu! S'wär au so schad, das schöne Land / vertschalpe z'lah vom Viehbestand / Der Landbedarf isch eklatant / und Priise üsserscht intressant — Jadu!»

Die Schweiz als enger Stall, in dem sich die Schweizer gegenseitig Ohren und Schwanz abbeissen.

Am Akkordeon begleitet von Erich Merki singen Suter und Tschopp kantige Lieder, schaffen so einen Ausgleich zu den Textnummern, unterstreichen diese aber auch. Merki führt, mal kreuzfidel-harmonisch, mal bedrohlich-schräg, musikalisch von Nummer zu Nummer. Wird Sturzenegger böse, so zieht auch er nach. Oder dann ebnet

Hemdsärmelig, an seinem Kiel saugend, zieht Suter als Schweinemäster Sturzenegger über Ausländer, Linke und Grüne her. (Bild SF DRS)



er dem Kabarettisten mit schrillen Tönen den Weg für dessen schwarzen Humor. Musik und Text greifen ineinander über, Alpenglüh'n reiht sich an Ländlerklänge, so wie das ganze Programm mit Schweinefleisch durchzogen ist.

Suters Texte sind sprachlich ausgefeilt und sprechen für sich, erhalten ihren letzten Schliff aber klar im Spiel. Hans Suter und Anne-Marie Tschopp überzeugen schauspielerisch, füllen ihre Figuren aus, verleihen ihnen Formen und Kanten. Und wenn Tschopp vom Zürcher zum Walliser und von diesem zum Berner Dialekt wechselt,

Tell hat gekämpft, den Diktator abgemurkt und die Ausländer rausgeworfen.

vergisst das Publikum beinahe, auf den Text zu achten.

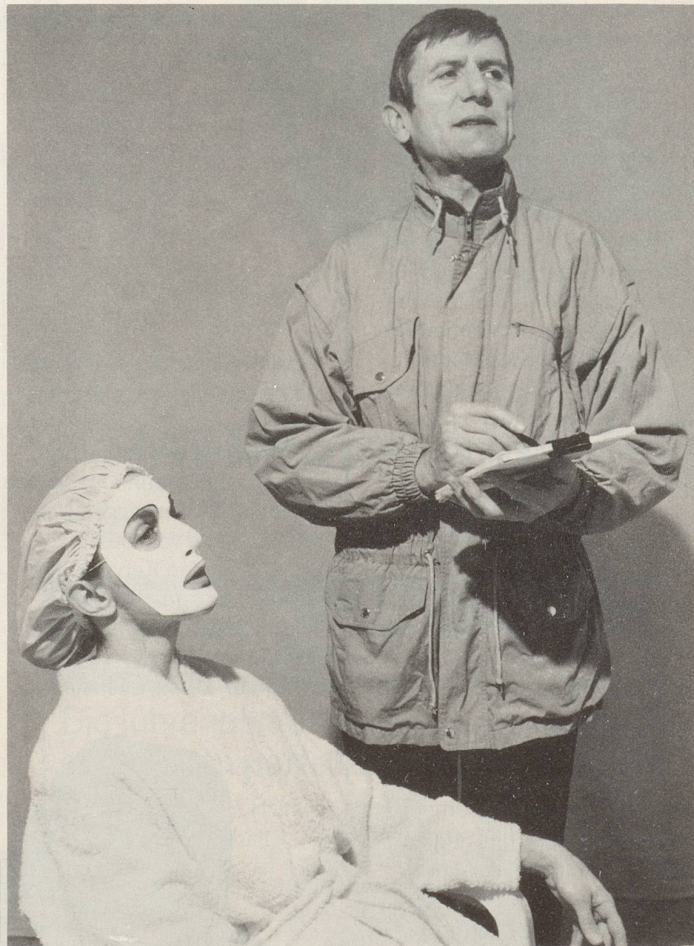
Besonders raffiniert konstruiert ist eine der wenigen Nummern, in denen Sturzenegger nicht vorkommt: Suter und Tschopp stehen hinter einer weissen Kartonwand, sichtbar sind nur ihre Köpfe, und tragen einen Text vor, der nicht zusammenpassen will, aber gerade deswegen zu einem unterhaltenden Pingpongspiel wird: «Die Frau isch z'dick / die Frau isch z'dünn / sie macht e Kur inere Abspäckfarm / sie macht e

Therapie, will sie alles chotzt / teilwies tüends ere s'Fett sogar useschnyde / alles, was sie isst, chotzt sie / vor allem a de Oberschänkel / Während em Ässe steht sie plötzlich uf / oder am Buch / und gaht use go chotze / mer chönntis au absuge / dänn chunnt sie zrugg / nid überall glich guet / wie wänn nüt wär / si isch efangs voller Narbe / und isst wiiter ...» Schlag auf Schlag folgen die Sätze, die Nummer spitzt sich zu, wird böser, geht hart an die Schmerzgrenze. Aber wie die Schweinemast gehört auch das zur Realität, zu «Geld & feischt». Was die Mager- von der Fresssucht unterscheidet, ist auf der einen Seite der hohe Preis fürs Wegschneiden des Fetts, dann aber auch die ökologisch sinnvollere Variante ebendieser zweiten Form des Abnehmens: Die Rückführung des Überschüssigen in die Nahrungskette.

Eine wahre Glanznummer ist auch Sturzeneggers Erklärungsversuch der direkten und indirekten Demokratie, die seiner türkischen Arbeiterin erteilte Geschichtsstunde: Damals, vor siebenhundert Jahren, da hätten die Schweizer Mut bewiesen, seien nicht — wie etwa die Türken heute — über den See geflüchtet, weil es in Brunnen mehr Geld für dieselbe Arbeit gegeben habe. Tell habe gekämpft, den Diktator abge-

murkt und die Österreicher aus dem Land geworfen. Doch, doch, die Umstände seien auch damals widerlich gewesen, entgegenet er Sükriye, die «Freiheit nicht kennen» und nicht begreifen will, was der urschweizerische Befreiungskampf mit dem Elend in ihrer Heimat zu tun hat. Damals, meint Sturzenegger, «tobte auf dem See der Föhn, kämpften die Schweizer gegen hohe Wellen». Das ist es

auch, was unser Volk von den asylsuchenden Ausländern unterscheidet: Wir können rudern. Und nicht nur das. «Mir sy ir ganze Wält bekannt / als flysig, pünktlich und kulant / d'Ignoranz, die isch konschtant / i üsem schöne Schwyzerland» singen die beiden zum Schluss und bringen in einem Satz den ganzen Abend auf den Punkt: «De Bratwurschtduft isch penetrant.»



Gehen hart an die Schmerzgrenze: Hans Suter und Anne-Marie Tschopp im Kabarettprogramm «Geld & feischt».



«Luegid vo Bär und Tal» — aber kritisch. 70 Minuten Bier und Speck, mit Biss serviert von Hans Suter, Anne-Marie Tschopp und Erich Merki. (Bilder Monica Beurer)

Der Frosch und die Wundertüte

Sie sind allgegenwärtig, die Kröten, Frösche und wildwuchernden Pflanzen des Zürcher Cartoonisten und Kinderbuchautors Rapallo. Farbige Phantasiewelten sind es, die er immer wieder aufs Papier zaubert. Worüber hienieden Menschen nachsinnen, darüber philosophieren dort Tiere und Fabelwesen: Nicht nur Frösche, Kröten, Vögel und Würmer bevölkern (und beflügeln) Rapallos — und unsere — Phantasie, denken und sprechen tun bei ihm manchmal auch Kleiderbügel oder Garderobenständer — wenn sie etwas zu sagen haben.

Rapallos neuestes Buch ist weder gross noch dick, aber voller Inhalt und nicht minder farbig als seine früheren Kinderbücher. Seine mitunter tragikomischen Geschichten für Kinder von fünf bis 123 Jahren bergen Tiefsinn, hintergründigen Humor und eine feine Ironie.

Da ist zum Beispiel jener kleine Frosch, der dem langweiligen Faulenzertum in seinem Teich entflieht und in die grosse weite Welt hinauszieht, dessen Reise aber allzu plötzlich endet — inmitten eines Spielwarenladens. Das ist aber nicht weiter tragisch, ist doch auch diese Welt voller Überraschungen. So verliebt sich der kleine Frosch Hals über Kopf in eine zauberhafte Wundertüte, wird zum roten Knallfrosch und letztlich zum Opfer seiner eigenen Neugierde und Naivität.

Auch Könige ohne Kopf gibt es nur in der von Rapallo zwischen zwei Buchdeckeln eingefangenen Traumwelt. Könige, die auch ohne runde Kugel, die zur Hauptsache eine Krone trägt und manchmal auch denkt, leben können. Zwar ist er ein wenig verwirrt, der kleine König, gleichzeitig aber auch froh: Denn es fehlt ihm ja nur



«Der Frosch und die Wundertüte» von Rapallo. Regenbogen-Verlag Stromer, Zürich, 1993. Ab Mitte Dezember im Buchhandel erhältlich. Fr. 24.80.

der Kopf und nicht die Krone.

Und so ist er eben noch immer König. Vier Geschichten birgt Rapallos Wundertüte. Alle sind grosszügig illustriert und erzählen mit wenig Text, was Eltern später zu grossen, farbi-

gen Geschichten ausbauen können (und Kinder ohnehin tun). Schliesslich bieten auch herkömmliche Wundertüten nur dann wirkliche Wunder, wenn die eigene Phantasie angekurbelt, in der eigenen Traumwelt nach weiteren Ideen gesucht wird. Kinder und alle grossen, ernstgewordenen Erwachsenen, die nur vergessen haben, dass auch in ihnen noch ein Kind wohnt, werden stundenlang entwirren, was Rapallo geschickt zu kurzen, dichten Geschichten verwoben hat. Und ihre Freude daran haben.

Iwan Raschle

Rechtstips für listige Autofahrer

Schlauer als die Polizei erlaubt

Manchmal, so scheint es, brausen Polizeiautos nur deshalb mit Blaulicht über die verstopfte Kreuzung (um später wieder ohne Martinshorn und Lichtorgel weiterzufahren), weil die Insassen brüllenden Hunger verspüren und das Schnitzel gleich um die Ecke nicht mehr warten kann. Aber Polizisten sind schliesslich auch nur Menschen, wenn die Uniform auch oft zum «Tarnmäntelchen für Minderwertigkeitskomplexe und Geltungsbedürfnis wird», wie Sabine Weiden und Jörg Müller in ihrem Buch «Schlauer als die Polizei erlaubt» schreiben. Um dem Grundsatz «gleiches Recht für alle» ein wenig auf die Sprünge zu helfen, haben die beiden die Rechtstips für listige Autofahrer zusammengetragen. Nicht aus reiner Polizeifeindlichkeit also — ob-

schon sie «den Ordnungshüter zum Kotzen finden, der den Larry 'raushängen lässt und seinen inneren Reichsparteitag feiert, wenn er den normalen Bürger schikanieren kann».

Zwar stützt sich das Autorenteam auf das Strassenver-

kehrsgesetz der Bundesrepublik Deutschland, doch ist das Buch auch für nicht nach Deutschland fahrende Schweizer durchaus unterhaltend. Und überhaupt nicht kriminell oder sonstwie anrühlich: Das Buch ist eine gute Dokumentation rechtskräftiger Urteile im Strassenverkehr — angereichert mit vielen Beispielen von kuriosen Versuchen, schlauer als die Polizei zu sein.

S. Weiden / J. Müller

Schlauer als die Polizei erlaubt



S. Weiden / J. Müller: «Schlauer als die Polizei erlaubt», Eichborn Verlag, ca. Fr. 17.—



Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 17. bis 23. Dezember 1992

IM RADIO

Donnerstag, 17. Dezember

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Dr Witz vom Beck**

Freitag, 18. Dezember

DRS 1, 10.05: Cabaret

Samstag, 19. Dezember

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Zürich; 23.00: **KAKTUS SPEZIAL**, das Jahr 1992 mit den Ohren von Satirikern erlauscht; eine Sendung von Jürg Bingler.

Sonntag, 20. Dezember

DRS 1, 14.00: SPASSPARTOUT. Grosses aus der Kleinkunst; Peter Bissegger und Benno Kälin berichten über die Künstler-Börse der ktv (Vereinigung «Künstler-Theater-Veranstalter, Schweiz») in Bülach vom 24./25.10.92.

Ö 1, 21.30: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst. «Was machst du mit dem Knie, lieber Hans?» Erinnerungen an Fritz Löhner.

ACHTUNG

Das humoristisch-satirische Wochenprogramm der Schweiz weist bestimmt noch schmerzhaft Lücken auf. Die Redaktion bittet deshalb alle Veranstalter (Kleintheater etc.), Kabarettisten, Humoristen, Aussteller, Filmverleiher usw. um die Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationen).

Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach

Montag, 21. Dezember

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Satiramisu** (Wiederholung vom 19.12.92)

Dienstag, 22. Dezember

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Dingsbums**, Hörer(innen) erraten von Kindern umschriebene Begriffe.

Mittwoch, 23. Dezember

DRS 1, 10.05: Cabaret; 20.00: **SPASSPARTOUT**, CH-umor; was prominente Schweizerinnen und Schweizer lustig finden; heute die Schauspielerin Silvia Jost.

Seit 1984, als SPASSPARTOUT zum ersten Mal im Programm auftauchte, äussern sich regelmässig prominente Persönlichkeiten zur Frage: Was finden Sie lustig, was finden die Schweizerinnen und Schweizer lustig? Spätestens mit der TV-Serie «Motel» wurde Silvia Jost einem breiteren Publikum bekannt. Sie wirkte in vielen Schweizer Filmen mit, so in Gigers «Tage des Zweifels», und steht immer wieder auf der Bühne, u.a. mit einem Tucholsky-Soloprogramm; die Stimme von Silvia Jost ist vielen auch von Hörspielen her vertraut.

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 17. Dezember

SWF 3, 22.55: Jetzt schlägt's Richling, die 5-Minuten-Satire. **3sat, 21.00: Begegnungen**, Dieter Hildebrandt im Gespräch mit Peter Huemer. Der «Anarchist mit Beamtenlächeln» – so bezeichnete ihn im Mai dieses Jahres eine deutsche Tageszeitung zu seinem 65. Geburtstag.

Gemeint ist der Schauspieler und Kabarettist Dieter Hildebrandt. Peter Huemer befragt Dieter Hildebrandt zu Kabarett, deutschem Humor, TV- und anderer Zensur und dem immer noch aktuellen Deutsch-Deutschen.

Freitag, 18. Dezember

ARD, 20.15: Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft. Ein amerikanischer Spielfilm. Joe Johnston, der für die Spezialeffekte in Steven Spielbergs «Jäger des verlorenen Schatzes» mit einem Oscar ausgezeichnet wurde, führte bei diesem humorvollen Disney-Abenteuer zum ersten Mal selber Regie. Perfekt genutzte moderne Trick-Technik verwandelt eine scheinbar vertraute Welt in einen bedrohlichen Dschungel, nur weil die Dimensionen der Wirklichkeit durcheinandergeraten.

ZDF, 22.15: Rote-Couch-Geschichten. Der Alpengigolo, die Gipsdoktoren und das Iglu sowie weitere unterhaltende Themen.

SWF 3, 15.35: Guten Abend, Musik, Comedy, Kunst und Kabarett; 22.00: **Kanal Fatal**, der chaotische Sender mit Slapstick und Sketchen.

Samstag, 19. Dezember

ZDF, 15.25: Helme Heine: Sauerkraut, Zeichentrickserie; 16.16: **Matt-Scheibe**, mit Spiel und Spass zum Tele-As.

Dienstag, 22. Dezember

DRS 1, 21.35: Übrigens, Rittmeyer/Steinmann
ARD, 23.00: Boulevard Bio

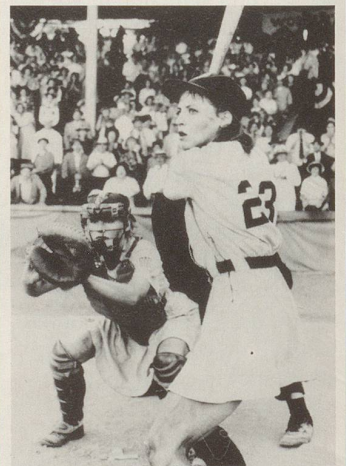
Mittwoch, 23. Dezember

ARD, 23.00: Nachschlag: Martin Buchholz

IM KINO

A League of Their Own – Eine Klasse für sich

Sportkomödie um eine Frauen-Baseballmannschaft, die während des Zweiten Weltkriegs die zu Hause gebliebenen Yankees von ihren Sorgen ablenken soll.



The lawnmower man (Der Rasenmäher-Mann)

Der Rasenmäher-Mann ist einer der ersten Filme, die sich mit dem Computer-Phänomen der virtuellen Realität befassen. Kritiker in den USA loben die Verfilmung des gleichnamigen Buches von Stephen King als «opulenten Trip in die Zukunft» und als scharfe Kritik am ungebremsten Fortschritts-glauben.



Das kleine Gespenst

Curd Linda, der mit Kästners «Konferenz der Tiere» Weltruhm errang, hat eines der schönsten deutschen Kinderbücher verfilmt.

AUSSTELLUNGEN

Leipzig (D)

Bis zum 31.1.93 sind im Boccaccio Hinterhof-Theater, Kurt-Eisner-Str., MDR-Gebäude, Grafiken vom Nebelspalter-Mitarbeiter **Ulrich Forchner** ausgestellt.



Samedan

Vom 11. Dezember bis 15. Januar sind in der Galerie Riss Cartoons von folgenden Nebelspalter-Mitarbeitern ausgestellt: **René Fehr, Magi Wechsel, F. Sigg, R. Gils, H.P. Wyss, J. Furrer, Orlando, P. Hürzeler, Rapallo**

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag, 16.00–18.30 Uhr.



FURY GISS



CRANNO



HANRYETER NYSS



HU



FURRER



WACHS



WACHS



WACHS



WACHS



WACHS

Seon AG

Bis 3. Januar sind in der Galerie pro Art Bilder von den Nebelspalter-Zeichnern **Jürg Furrer** und **Heinz Wildi** ausgestellt. Geöffnet Donnerstag und Freitag 18–22 Uhr, Samstag und Sonntag 10–12 und 14–18 Uhr.

Mannheim-Lindenhof (D)

Bis zum Jahresende stellt **Jiří Sliva** 30 Lithos und 40 Zeichnungen in der Galerie ARTEC 1, Gontartstr. 5, aus.



LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Im Rest. Pavillon, jeweils Do, Fr, Sa: **Tasso's Esstheater, Poullets + Kabarett**

Basel

Im Neuen Tabouretli täglich, ohne Sonntage: **Mad Dodo «De la Musique à la Folie»**



Im Theater Fauteuil ab 18. Dezember täglich, ohne Sonntage: **Die Neue BASLER REVUE** mit Gisela Balzer, Rinalda Caduff, Colette Greder, Caroline Rasser, Bernhard Baumgartner, Georg Holzner, Roland Rasser und dem Arth Paul Trio

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (2.) Johannes Borer:

Total verborent

Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebelspalter-Zeichners. 112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze.

Nebelspalter, Fr. 48.–

2. (3.) Gradimir Smudja:

Circo dell'Arte

Karikaturistische «Remakes» von berühmten Werken klassischer Meister – im farbigen Grossformat auf 128 Seiten. Ein Genuss für Kunstfreunde mit Humor.

Nebelspalter, Fr. 48.–

3. (5.) Miroslav Barták:

Cartoons

Geometrisch-asketischer Humor der Spitzenklasse. Ein intellektuelles Vergnügen auf 96 grossformatigen und farbigen Seiten.

Nebelspalter, Fr. 24.80

4. Hans A. Jenny:

Schweizer Originale

Band 1: Porträts helvetischer «Spezialmenschen».

Band 2: Weitere helvetische «Spezialmenschen».

Beide Bände bieten im bunten Wechsel zwischen Wort und Bild einen kulturhistorisch-spritzigen Lesepass.

Nebelspalter, Fr. 14.80 pro Band (einzeln erhältlich)

5. (neu) Bernd Pfarr:

Hundeleben!

Ein 48seitiger Cartoonband im Grossformat. Enthält bodenlose Abgründigkeit aus Alltag und Wahnsinn – von sehr spezieller, eigener Komik.

Eichborn, Fr. 19.80

Geheimtip:

Boris Wittich:

Wegen Eröffnung geschlossen

Stilblüten aus Inseraten und Pressenotizen.

dtv 10695, Fr. 7.80

Im Kellertheater «Zum Isaak» am 17., 18. und 19. Dezember: **Cabaret sauce claire** mit dem neuen Programm **EURONIE PUR**

Bern

Am 21., 22. und 23. Dezember im Alten Schlachthaus: **«Das Sch... Theater»**

Solothurn

Freitag, 18. Dezember, im Kleintheater Muttiturm: **De Putztüüfel**, Lustspiel von Ulla Kling, bearbeitet von Fritz Klein

Spiez

Am 17. Dezember gastiert im Kino-Theater das **Kabarett Götterspass**

Winterthur

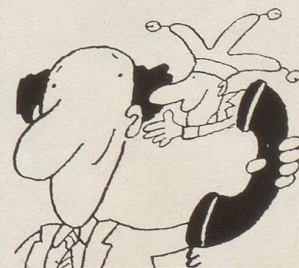
Im Theater am Stadtgarten, Donnerstag, 17. Dezember: **Gerhard Polt mit den Bier-Möslin**, und am 18. Dezember: **Silvia Jost, Tucholsky-Abend**

Zürich

Im Bernhard-Theater täglich, ausser Montag: **«Der Neuro-**

senkavalier», Lustspiel von Gunther Beth und Alan Cooper. Schweizer Dialektfassung von Jörg Schneider und Paul Bühmann

Im Theater am Hechtplatz, 17., 18. und 19. Dezember: **Achtung Schnappschüsse** mit César Keiser und Margrit Läubli



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer!